№ 1799. Donnerstag, 2. April. (Morgen-Ausgabe.) 1863.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50, in Leipzig: Heinrich Hübner, in Altona: Haasenstein u. Vogler, in Hamburg: J. Türkheim und J. Schöneberg.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Politische Uebersicht.

Bekanntlich hat sich schon seit einem Jahr in Deutschland unter den Arbeitern ein lebhaftes Bestreben kundgegeben, ihre gemeinsamen Angelegenheiten gemeinsam zu berathen. Von Leipzig ging der Plan aus, einen allgemeinen deutschen Arbeitertag zu berufen, und zwar die Berathung der Arbeiterfrage so schnell als möglich ins Werk zu setzen. Auch in Berlin wurde die Frage von den dortigen Arbeitern auf das lebhafteste erörtert. Bekanntlich beschloß dort eine große Versammlung Anfangs November vorigen Jahres, die Zusammenberufung des deutschen Arbeitertages aufzuschieben, um die hierzu nothwendigen Vorbereitungen zu treffen. Dieser Beschluß war ein Sieg der vernünftigen, auf die wahren Bedürfnisse des Arbeiterstandes hin gerichteten Bestrebungen über socialistische Umtriebe. Es ist anerkannt, daß mehrere auf die Verhältnisse der Arbeiter bezügliche gewichtige Fragen, wie über die Genossenschaften, Darlehnskassen, Consumvereine &c. sich wohl zu einer gemeinsamen Besprechung und Berathung der Arbeiter eignen, daß aber hierüber die Ansichten so wenig geklärt sind, daß zuvor eine allseitige gründliche Vorberathung derselben nothwendig ist. In Berlin war es namentlich Schulze-Delitzsch, welcher in den letzten Wochen durch seine classischen Vorträge den Arbeitern den einzig richtigen Weg zur Besserung ihrer Lage gezeigt hat. In diesen Vorträgen hat er jene großen Principien der Selbsthilfe entwickelt, von deren Richtigkeit und Heilsamkeit bereits tausende der wohlthätigsten Institutionen, aus freier Association hervorgegangen, Zeugniß ablegen. Wir werden auf diese Vorträge noch öfter und ausführlicher zurückkommen, sobald dieselben in wortgetreuer Fassung uns vorliegen werden. Schon jetzt machen wir auf ihr demnächstiges Erscheinen aufmerksam.

Einen andern Weg wie in Berlin haben leider die Arbeiter in Leipzig eingeschlagen. Am 24. März fand dort eine Arbeiterversammlung statt, welche sich den, in einer Schrift von Ferdinand Lasalle ausgesprochenen Grundsätzen anschloß, und namentlich den Schlußsatz derselben acceptirte, welcher dahin lautet: „Das allgemeine und directe Wahlrecht ist nicht nur das politische, sondern auch das sociale Grundprincip, das einzige Mittel, die materielle Lage des Arbeiterstandes zu verbessern". Die Reden in der Versammlung zeigen, daß Herr Lassalle bereits seine Wirkung geübt Von der Fortschrittspartei, dem Nationalverein und Schulze-Delitzsch sagten sich die meisten Redner los. Professor Roßmäßler trat in Folge dieser Vorgänge aus dem Comité aus.

Wie es heißt, beläuft sich der Maximalbetrag, zu welchem sich Preußen für Ablösung des Scheldezolles gegen Belgien verpflichtet hat, auf 440,000 Thaler.

Die „Köln. Ztg." verbürgt wiederholt und nachdrücklich die Mittheilung, daß Napoleon noch vor Kurzem ein unabhängiges Königreich Polen unter einem Leuchtenberg gewollt hat. Aus London, 29. März, wird demselben Blatte mitgetheilt, daß Napoleon zwar jetzt die Unmöglichkeit der sofortigen Durchführung dieses Programms erkannt habe, daß dieses Programm aber bis vor wenigen Tagen bestanden, ja, daß es Anfangs noch weiter gegangen sei. Es sollte danach ein großes Königreich Polen unter dem Erzherzog Ferdinand Max hergestellt werden, zu welchem Oesterreich Galizien abtreten sollte. Für Galizien wurden Oesterreich Aussichten in Deutschland eröffnet. Oesterreich lehnte ab. Darauf kam die zweite Idee mit dem Herzog von Leuchtenberg. Auch auf dieses ist Oesterreich nicht eingegangen. — „Was das Verhältniß Rußlands zu diesem Plane anbetrifft," sagt der Londoner Correspondent der „K. Z.", „so glaube ich Ihnen mit Bestimmtheit mittheilen zu können, daß es nach Aeußerungen des competentesten seiner Organe erklärt hat, es würde es lieber auf einen Krieg ankommen lassen. Nun fürchtet sich Frankreich zwar vor Rußland nicht, aber diese Haltung, verbunden mit der Oesterreichs und, in zweiter Linie, mit der Preußens, war eben nicht geeignet, die unmittelbare Verfolgung eines Zieles fortzusetzen, das später vielleicht mit geringeren Opfern zu erringen ist."

Landtags-Verhandlungen.

29. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 31. März. (Schluß.)

Bei Gelegenheit der gestrigen Mittheilung der Verhandlung über die Petition der Herren Donalies und Genossen ist die Rede des Abg. Dr. Löwe so wie die Antwort des Hrn. v. Bismarck aus Versehen fortgeblieben. Wir tragen dieselbe wie folgt nach:

Abg. Dr. Löwe (Dortmund) führte aus: Es sei ein eigenthümlich Schauspiel, diese Wiederholung der Debatte über die polnische Frage und die Haltung des Ministerpräsidenten in derselben: immer wieder diese Wendungen, immer wieder diese Erklärungen, in denen der Nachsatz zurücknehme, was der Vordersatz behaupte. Und doch würde die Sache sehr einfach sein, wenn der Ministerpräsident einmal gesagt hätte: so ist es, und nicht immer: so ist es nicht und so nicht ganz genau. So sei es denn nicht merkwürdig, daß das Haus mit ganz besonderer Aufmerksamkeit die Augen auf das richte, was wirklich gesagt worden. Unter diesem sei ihm eine Bemerkung aufgefallen, die, mit welcher der Minister den Einwand zu widerlegen gesucht, daß Rußland bei der Convention im Vortheil gewesen sein würde. Nur dann wäre Rußland vollständig im Nachtheil gewesen, wenn gewisse Hoffnungen und Gerüchte, die der Ministerpräsident selbst daran geknüpft, wahr gewesen wären, daß Polen preußischerseits in Besitz genommen und schleunigst germanisirt werden sollte. Wenn in dieser Weise die panslavistischen Bestrebungen gestört worden, nur dann wäre Rußland wirklich im Nachtheil gewesen. Wenn aber jetzt, wie vorauszusehen, der Aufstand niedergeworfen, dann werde Rußland seinen Frieden mit den Polen machen können auf der Grundlage des gemeinsamen Hasses gegen die Deutschen, gegen Preußen. Das wäre ein offenbarer Sieg der Russen; dann wäre erreicht, was die panslavistische Partei wolle; dann wäre Polen nicht gefesselt an Rußland, sondern ein Widderkopf, der auf unsern Leib sich richtet. — Das sei von jeher das Bestreben der panslavistischen Partei gewesen, der Murowski und der Wielopolski, der Herzen und Bakunin. Und wie weit etwa der Großfürst Constantin diese Bestrebungen theile, das gehöre vorläufig noch in das Gebiet der Conjecturalpolitik. Wenn der Minister meine, daß Rußland keinen Vortheil von der Convention gehabt hätte, sei er also wohl im Irrthum. Und ebenso liege die Behauptung, daß es sich für uns nur um Grenzsicherung handle. Wenn einzelne der berichteten Thatsachen wahr sein sollten, wie die Auslieferung und die Gefangensetzung von übergetretenen Insurgenten, so beklage er dies, weil er überzeugt sei, daß dadurch unsere Interessen aufs Schwerste beschädigt seien, wie denn durch die Politik des Ministeriums überall unsere Interessen beschädigt würden. — Wenn der Minister dem Hause sage, es solle sich lieber mit seinen eigenen Angelegenheiten befassen, als Conjecturalpolitik treiben, so frage er denselben, ob nicht Angelegenheiten genug in Deutschland vorhanden seien, die wahrzunehmen eines preußischen Ministeriums würdiger gewesen wären, als der Abschluß jener Convention? Sei da nicht der deutsch-französische Handelsvertrag und die Angelegenheiten am Bundestage und Schleswig-Holstein? Glaube der Herr Minister vielleicht, daß, nachdem er nun diese polnische Frage zu einer europäischen gemacht, er auf einem etwaigen europäischen Congresse eine angemessene Stellung haben würde, wenn er dann noch Vertreter Preußens zu sein die Ehre hätte? Glaube er, daß die schleswig-holsteinschen Angelegenheiten auf diesem diplomatischen Wege besser geordnet werden würden, als wenn man sich mit England verständigt hätte? Er glaube, die ganze Politik der Regierung sei nichts, als Conjecturalpolitik. (Beifall.)

Ministerpräsident v. Bismarck: Er habe nicht von Vortheil oder Nachtheil der Convention für Rußland gesprochen, sondern gesagt, daß, sollte der Wielopolski'sche Plan jemals vorhanden gewesen sein, die Convention das Verdienst haben würde, derjenigen Politik die Spitze abzubrechen, deren Erfolg der Vorredner befürchtet habe. — Der Vorredner habe sich ferner beklagt, daß das Ministerium nicht andere Fragen, die näher liegen könnten, in die Hand genommen. Wenn die polnische Frage nicht als Insurrection auf die Welt gekommen, würde man sie nicht angegriffen haben. In Betreff der von Jenem berührten Fragen erinnere er übrigens daran, daß dieselben seit 12 Jahren nicht vorgeschritten seien, das Ministerium also schwerlich ein Vorwurf um deswillen treffen könne, weil es sie in den letzten sieben Wochen habe ruhen lassen. Auch ihm (Redner) hätten bei Uebernahme seiner jetzigen Stellung andere Dinge vorgeschwebt. Ich kann Ihnen aber nicht verhehlen, daß, wenn Sie in dieser Weise uns zu unterstützen fortfahren, die Erreichung jener Zwecke nicht gerade gefördert wird.

Deutschland.

— Der Abgeordnete Schulze-Delitzsch hielt am 28. in der Mittagsstunde in der Tonhalle abermals einen Vortrag vor einigen tausend Arbeitern. Er wendete sich diesmal vorzugsweise gegen die Angriffe, welche Herr Lasalle in seiner jüngsten Flugschrift gegen ihn und weiterhin gegen die gesammte Fortschrittspartei im Abgeordnetenhause gerichtet hat.

— Im Invalidenpark ist man mit der Aufstellung des Denkmals beschäftigt, welches die Eltern der mit der „Amazone" untergegangenen Cadetten diesen errichten lassen. Dasselbe ist von geschliffenem schlesischen Granit und besteht aus einem etwa 30 Fuß hohen Obelisk auf einem 4½ Fuß hohen Sockel, der auf drei Granitstufen ruht.

— In Pesth sind am Sonntag fünf dort erscheinenden Zeitungen die Druckereien versiegelt.

Aus Holstein, 29. März, wird der „Berl. A. Z." geschrieben: „Kritischer, wie in diesem Augenblicke, ist wohl niemals die Lage der Herzogthümer gewesen. Während dänischerseits alles zur Entscheidung drängt, ist die Action Deutschlands vollständig gelähmt. Nichts ist daher wahrscheinlicher, als daß sie jetzt, wo Preußen aus einer Verwickelung in die andere gelangt, ihre lange vorbereiteten und bis ins kleinste Detail ausgearbeiteten Pläne verwirklichen werden. In Copenhagener Kreisen wird erzählt, es sei eine Art Convention zwischen Frankreich und Dänemark abgeschlossen. Ein Krieg gegen Preußen sei in den Tuilerien beschlossene Sache; man sei nur noch um den nöthigen Vorwand verlegen. Hoffentlich werde dieser durch die polnische Frage geboten. Für den Fall jedoch, daß diese Frage hierzu nicht ausreiche, habe Dänemark sich verpflichtet, einen Streit mit Preußen zu provociren, um Frankreich auch zu einer Einmischung in der deutsch-dänischen Frage Gelegenheit zu geben. Ich referire nur ein Gerücht; dasselbe wird jedoch von Leuten colportirt, welche gewöhnlich aus guten Quellen schöpfen. — Daß man im eiderdänischen Lager am Ziele aller Wünsche angelangt zu sein glaubt, geht aus dem Benehmen der Parteiführer deutlich hervor. Ich weiß nicht, ob Sie die Rede gelesen haben, welche Herr Bille am vorigen Sonnabend vor seinen Wählern gehalten hat. Herr Bille ist ein hervorragendes Mitglied des dänischen Reichstags, er ist zugleich Redacteur des ministeriellen Dagbladet und ein intimer Freund des Herrn Hall. Herr Bille sagt: „Jetzt sei der Augenblick gekommen, vorwärts zu gehen. Holstein müsse ausgeschieden werden, damit die Dänen ihr eigenes Leben leben könnten. Die Zeit sei günstig, die holsteinischen Stände hätten sich für den Schleswig-Holsteinismus ausgesprochen, durch dessen Annahme Dänemark einen Selbstmord begehen würde. Preußen sei immer tiefer gesunken. Der polnische Aufstand sei ein überaus glückliches Ereigniß."

Frankreich.

— Die „Nation" sagt, wenn sie gut unterrichtet sei, habe die Idee eines Congresses zur Regelung der polnischen Frage wenig Aussicht auf Verwirklichung. In Frankreich habe man sich nie Illusionen gemacht über die Schwierigkeiten, die demselben entgegen stehen; auf der andern Seite habe man sich nicht irreleiten lassen durch die Gerüchte über eine Annäherung zwischen Preußen und Oesterreich; letzteres werde sich Betreffs gemeinsamen Auftretens in Petersburg nicht von England und Frankreich trennen.

Von der französischen Grenze, 29. März, wird der „K. Z." geschrieben: „Die jüngsten Mittheilungen der Kölnischen Zeitung sind eine Bestätigung dessen, was ich schon früher wiederholt angedeutet hatte. Man sollte in Deutschland nur Eines bedenken, ehe man so ungläubig über die polenfreundliche Absicht des Kaisers Napoleon den Kopf schüttelt: dieser hat durch seinen Minister zu bestimmt hervorgehoben, wie weder das Frankreich der Restauration, noch jenes der jüngeren Linie, noch das Frankreich der zweiten Republik etwas für die Polen zu bewirken vermocht hat. La France de Napoléon III. wäre arg blamirt, wenn es in einer Frage, die so ganz außerordentlich volksthümlich ist, in die Fußtapfen der von seiner Regierung verhöhnten Vorgänger träte. Das ist eine reine Unmöglichkeit. Coute que coute, wir behaupten das steif und fest, muß Frankreich etwas für die Polen durchsetzen. Daß Napoleon III. den Umständen Rechnung tragen und diesen gemäß sich we-

Stadt-Theater.

Das Benefiz des Herrn Bieler, welcher Lortzings Oper „Der Waffenschmied", statt des bereits angekündigten Auber'schen „Maskenballs" gewählt hatte, wurde vom Schicksal nicht begünstigt. Der Besuch war äußerst spärlich. Der Grund davon liegt theils in den Hindernissen der Charwoche, theils in der Rivalität des durch große Theilnahme begünstigten Gastspiels des Fräul. Ulrich, theils aber auch in der Wahl des Werkes selbst, dem wir seine ansprechenden und gemüthlichen Seiten durchaus nicht absprechen wollen, das aber nicht jenen pikanten Reiz ausübt, um allerlei erschwerenden Umständen zum Trotze einer Vorstellung außer dem Abonnement zahlreiche Besucher zuzuführen. Das würde Herrn Bieler mit dem, auch die Schaulust aufreizenden „Maskenballe" ohne Frage besser geglückt sein und es ist im Interesse des Benefizianten zu bedauern, daß dieser Plan wegen Unpäßlichkeit eines Sängers aufgegeben wurde. Ohne dies befand sich Lortzings Oper während der letzten Jahre öfters auf dem Repertoir, während der „Maskenball" längere Zeit geruht hat. Das entmuthigende Resultat des Benefizes raubte übrigens Herrn Bieler nichts von seinem Eifer und man darf ihm rühmend nachsagen, daß er seinen lustigen Knappen Georg tapfer durchführte, in etwas hastiger, athemloser Weise zwar, wie dieser Darsteller komische Rollen, zuletzt noch den Dandalo im „Zampa" zu beleuchten pflegt, aber doch mit dem Bemühen nach charakteristischer Färbung. Die zu große Unruhe des Sängers beeinträchtigt auch die Wirkung seiner Stimme und die Correctheit des Gesanges. Im Uebrigen besitzt Herr Bieler für Rollen, die nicht zu große musikalische Ansprüche machen, ein ausreichendes Maß von Gewandtheit und man darf den Georg zu den gelungeneren Leistungen des Tenorbuffos zählen. Die Marie gehört nicht ganz in die Sphäre des Fräul. Hülgerth. Es ist eine theils gemüthvolle, theils heitere Spielrolle, welche einer stimmbegabten Soubrette immer besser stehen wird, als einer dramatischen Sängerin. Doch sichern die mannigfachen, schon oft berührten Vorzüge des Fräul. Hülgerth ihr auch einen ehrenvollen Erfolg in Aufgaben, die ihrem Naturell weniger zusagen. Diesmal erfreute die Sängerin namentlich durch die klangschöne Ausführung der Finalarie des ersten Actes, in welcher von der technischen Seite einige gelungene Triller ganz besonders rühmenswerth waren. Herr Emil Fischer stattete den philiströsen, polternden, aber gutmüthigen Waffenschmied mit allen Hilfsmitteln seines Talentes und seiner Bühnenpraxis aus. Im musikalischen Theil schoß er den Vogel ab mit dem einfach herzigen Liede: „Es war eine köstliche Zeit", welches die Zuhörer sehr animirte. Herr Funk hätte aus seiner Doppelrolle mehr machen können. Sein Spiel verhielt sich gar zu passiv. Im Gesange verschaffte er sich Beifall durch die bekannte melodiöse Schlagstelle: „Gern gäb ich Glanz und Reichthum hin". Frau Dill (Irmentraut) suchte den ästhetisch nichts weniger als wohlthuend berührenden Charakter durch möglichst decente Haltung zu mildern. Ueberhaupt weiß diese verdienstliche Künstlerin dergleichen an der äußersten Grenze der Weiblichkeit stehenden Bühnenfiguren immer maßvoll zu behandeln. Herr Jary schien sich nicht recht in die Behandlung des schwäbischen Ritters hineinzufinden. Um für diese Vogelscheuche des Ritterthums einige Theilnahme zu gewinnen, müssen ganz andere Hebel der Komik in Bewegung gesetzt werden. Im Gesange ist Herrn J. einige Zurückhaltung anzuempfehlen. Das Organ nimmt zuweilen Dimensionen an, für die nicht alle Nerven gestählt sind.

Markull.

nigstens für eine Zeit lang mit einer Abfindung zufrieden geben wird, das mag sein. Sie sind auf der richtigen Fährte, und die Zukunft wird lehren, daß die Kölnische Zeitung besser unterrichtet gewesen ist, als jene, deren Amtes es wäre, zu wissen, woran gearbeitet wird."

Rußland und Polen.

△* Warschau, 31. März. Ich schrieb Ihnen vor einiger Zeit von einer Insurgenten-Schaar, die sich bei Mnißew bildete. Diese war in der That auf 1500 Mann herangewachsen und mit ihrer Organisation eifrig beschäftigt, als ihr in der vergangenen Woche von ihrem Führer eröffnet wurde, daß, da bei der jetzt erfolgten Concentration großer russischen Streitkräfte im Lande an einen weiteren Kampf nicht zu denken sei, der Versuch solchen dennoch weiter fortzuführen, widersinnig wäre, weshalb er sie für jetzt entlasse, in der Ueberzeugung jedoch, daß Alle, die jetzt so kampfesmuthig erschienen seien, auch später nicht säumen würden, wenn das Vaterland sie wieder rufen werde. — Eine ähnliche, aber nicht motivirte, Aufforderung ist hier in Warschau denjenigen jungen Leuten, die mit dem Werben und Befördern der Kämpfer betraut waren, vom Central-Comité zugegangen, dahin lautend, die Werbungen einzustellen, damit Niemand hinausziehe. In Folge dieser letzeren Aufforderung hat natürlich das Hinausgehen der jungen Leute „nach den Wäldern", wie man es nennt, aufgehört, worin gewisse Correspondenten gewisser Zeitungen die Absicht der Revolutions-Partei erkennen wollen, binnen Kurzem in unserer Stadt einen Krawall zu veranstalten, was aber durchaus unbegründet ist. Es scheint vielmehr der Plan gefaßt zu sein, dem Aufstand von da aus Halt zu gebieten, von wo er ausging, um das Land nicht bis aufs Letzte verbluten zu lassen. Damit paßt auch zusammen die im „Dziennik Powszechny" gemeldete, Ihnen mitgetheilte Entlassung seiner Leute durch den Insurgenten-Anführer Podlewski im Plocki'schen. Es fragt sich nun, was denkt die Regierung zu thun, um endlich einen normalen Zustand herbeizuführen, da es ihr nunmehr klar ist, daß sie mit ihrer bisherigen Art der Regierung nimmermehr auf aufrichtige Unterstützung selbst von Seiten der Beamten hoffen darf, und daß ein System wie das, mit dem 30 Jahre lang so zu sagen regiert wurde, jetzt total unmöglich geworden ist. — Von den verschiedenen Plänen zur Ordnung der polnischen Frage, mit denen man hier im Schlosse beschäftigt ist, erhält sich seit einigen Tagen derjenige, wonach ein Theil der ehemaligen polnischen Provinzen, und zwar die jetzigen Gouvernements Wilna, Grodno und ein Theil Wolhyniens mit dem jetzigen Königreiche vereinigt unter eine Verwaltung kommen sollen, und soll das Königreich in allen Beziehungen eine völlige Autonomie erhalten, außer in Militairsachen. Es wird zwar beabsichtigt, besondere polnische Regimenter zu organisiren, ihnen aber immer Standorte in Rußland anzuweisen. Ein solches Arrangement, wenn es zu Stande kommt, im Verein mit einer guten, ehrlich gemeinten und redlich ausgeführten Verfassung, wären in sofern sehr zu wünschen, als dadurch die Erwartungen der großen Masse der Patrioten befriedigt sein würden, und wenn sich noch Ultras finden sollten, die durchaus an das ganze alte Polen denken, so werden sie wahrlich im Volke keine Stütze finden, und sie werden vereinzelt und ohne Einfluß bleiben. — So eben höre ich von unterrichteter Seite bestätigen, daß der Sohn des Chefs der Regierung, der Graf Sigismund Wielopolski, den Prinzen Napoleon wegen der über den Markgrafen gemachten Aeußerungen zum Duell herausgefordert hat. Der Brief, in dem es geschah, soll in sehr heftigen Ausdrücken abgefaßt sein.

Von der polnischen Grenze, 30. März. (Ostſ. Z.) Langiewicz sitzt noch immer im Schloß zu Krakau gefangen. Er hatte vom Lager in Goszcza aus wiederholte Aufrufe an die Bevölkerung Krakaus und Galiziens erlassen, in denen er zur thätigen Unterstützung des Aufstandes und Betheiligung an demselben aufforderte. Dieser Aufrufe wegen ist er Seitens der Oesterreichischen Regierung zur Untersuchung gezogen worden, und zwar wegen Störung der öffentlichen Ruhe. Seine Verurtheilung dürfte kaum zweifelhaft sein. Die Untersuchung wird in Krakau geführt. Auch Bentkowski befindet sich in Krakau in österreichischer Gefangenschaft.

— (Ostd. Z.) Der Zuzug aus Galizien wird mit jedem Tage stärker, der Partisanenkrieg, der nach dem eigenen Urtheil der Russen für sie der gefährlichste ist, gewinnt aufs Neue an Ausbreitung. Wie uns gemeldet wird, werden dieselben von Frankreich aus mit Waffen und Officieren versehen, die einen unbestimmten Urlaub haben. Leider soll Mieroslawski gerade unter diesen letzteren viele Freunde haben.

Krakau, 29. März. (Schl. Z.) Die täglich einlaufenden Berichte über Kämpfe, Siege, Niederlagen der Insurgenten ꝛc. finden jetzt nur wenig Beachtung. Die Polen operiren nur in einzelnen Corps, so daß das Schicksal des einen auf das Ganze ohne Einfluß bleibt. Es ist dieses ein Vorgehen, das den Krieg noch lange hinausziehen kann, da hierdurch die russische Armee sehr ermüdet wird, während es den Polen möglich ist, jeden Augenblick neue Kräfte an sich zu ziehen und sogleich wieder an einem Orte kampfbereit zu erscheinen, nach einem kurzen Gemetzel aber wieder an einem anderen Orte aufzutauchen. In Michalowice, das die Russen bereits wieder verlassen haben, nachdem sie die polnischen Adler abgenommen, ohne sie durch russische zu ersetzen, fanden sie in den Betten der flüchtig gewordenen Beamten 50 Gewehre und wollten deshalb den noch anwesenden Director zur Verantwortung ziehen. Als dieser trotz seiner Betheuerung, davon nichts zu wissen, den Capitän den Degen ziehen sah, fand er es für gerathen, alsbald das Weite zu suchen.

Krakau, 28. März. Ueber den Adjutanten des Generals Langiewicz, Fräul. Pustowojtoff, giebt die „Krak. Ztg." folgende ver[illegible] biographische Notizen: „Fräul. Henriette Pustowojtoff [illegible] aus Wierzchowisko (Gouvernement Lublin) gebürtig, 18 Jahre alt, Tochter des vor 5 Jahren in Turowice verstorbenen russischen Generals Theophil Pustowojtoff; die Mutter, eine geborne Kossakowska, Tochter des polnischen Majors Marian Kossakowska, lebt in Turowice auf ihrem Gut. Vor zwei Jahren wurde Henriette Pustowojtoff wegen regierungsfeindlicher Demonstrationen nach Zytomir in Gewahrsam gebracht, entfloh nach 10 Monaten in die Moldau, lebte in Bukarest und traf am 22. Januar l. J. in Szydlowice bei Langiewicz ein, dessen Schicksal sie seither getheilt hat.

Danzig, den 2. April

* [Gerichts-Verhandlung am 30. März.] Der Hausknecht Johann Carl Kristowsky, welcher in der Zeit von Juli bis September a. p. im Dienste des Hotelbesitzers Meyer und in der Zeit vom December bis Januar im Dienste des Hoteliers Grünwald stand, hat dem ꝛc. Meyer verschiedene mit dem Zeichen „Hotel de Thorn" gezeichnete Messer gestohlen, und im Dienste des ꝛc. Grünwald sich zu 2 verschiedenen Malen der Unterschlagung von Geldern schuldig gemacht. Der Gerichtshof erkannte gegen ihn auf 4 Monate Gefängniß und Interdiction.

Memel, 30. März. Der Magistrat machte heute bekannt, daß morgen eine Compagnie Infanterie und eine Eskadron Dragoner hier eintreffen werden. In dem Grenzstädtchen Polangen ist auch eine starke russische Besatzung eingetroffen. Es heißt, daß seewärts der Versuch gemacht werden soll, die polnische Insurrection zu unterstützen. — Die hiesige Brigg Maja, Kapitän Siebolds, ist unweit Skagen gestrandet, die Mannschaft gerettet. Desgleichen ist auch vor einigen Tagen auf der kurischen Nehrung bei Schwarzort ein dänischer Schooner gestrandet.

Bromberg, 30. März. (B. B.-Z.) In der heutigen außerordentlichen General-Versammlung der Bergbau-Actien-Gesellschaft „Weichselthal" waren 498 Actien mit 312 Stimmen vertreten. Die Versammlung erlangte die Ueberzeugung von der Lebensfähigkeit des Unternehmens und autorisirte die Verwaltung, Behufs Beschaffung der erforderlichen Betriebs-Capitalien die Actionäre und auch das weitere Publikum nochmals aufzufordern, die 48,000 Thaler noch nicht begebener Prioritäts-Stamm-Actien zu übernehmen und zwar äußersten Falls selbst zum Course von 90 pCt. Es wurde beschlossen, den Schluß der Zeichnungen auf den 1. Juli fest zu setzen. Sollten bis dahin die Bemühungen resultatlos bleiben, so sollte dann die Auflösung der Gesellschaft eintreten. Auch dieser Beschluß wurde einstimmig gefaßt.

Schiffs-Nachrichten.

Abgegangen nach Danzig: Von Ostmahorn, 26. März, Froukje, Heins; — Karsina, Waterborg; — von Grangemouth, 26. März, Radiant, Steven; — von Greifswald, 26. März, Pallas, Eggert; — Nestor, Wendt; — von Kiel, 28. März, Frau Margrethe, Marten; — Catharina, Stoltenberg; — Elise, Lamp; — von Runcorn, 24. März, Courier, Brandhoff.

Angekommen von Danzig: In Bridgewater, 27. März, Freiherr Otto von Manteuffel, Kleyn; — in Grimsby, 27. März, Adler, Zielke; — in London, 27. März, Johann Friedrich, Sauerbier; — 28. März, Juno, Reetzke.

In Ladung nach Danzig: In Antwerpen, 29. März, Cäcilia, Holthaus; — Anna Gezina, Garrel.

Familien-Nachrichten.

Trauungen: Herr Robert Graf mit Fräul. Gertrude Hirschfeld (Königsberg).

Todesfälle: Herr Rittergutsbesitzer Mathias Rogalla (Lindenau): die verw. Frau Stadtkämmerer Ammon (Königsberg); Frau Johanna Krulle geb. Saager (Guttstadt); Frau R. Rathsack (Gumbinnen); Herr Kaufmann Ed. Kaiser (Eydtkuhnen); Herr Kaufmann Michael Czéslik (Arys); Frau Charlotte Mortzfeldt geb. Wellner (Königsberg).

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 31. März 1863 ist an demselben Tage die in Danzig bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns Johann Carl Wilhelm Leopold Schweichert unter der Firma:

W. Schweichert

in das diesseitige Handels- (Firmen-) Register sub No. 537 eingetragen.

Danzig, den 31. März 1863.

Königl. Commerz.- und Admiralitäts-Collegium.

[31] v. Grodded.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 31. März 1863 ist an demselben Tage die in Danzig bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns Jacob Benjamin Hirschfelder ebendaselbst unter der Firma:

J. B. Hirschfelder

in das diesseitige Handels- (Firmen-) Register sub No. 538 eingetragen.

Danzig, den 31. März 1863. [30]

Kgl. Commerz- und Admiralitäts-Collegium.

Angekommene Fremde am 1. April.

Englisches Haus: Rittergutsbes. Steffens a. Johannesthal. Kfm. Kopp a. Hanau.

Hotel de Berlin: Papier-Fabrikant Groß a. Ruthau. Kaufl. Mendels a. Elbing, Sachs u. Reibenstein a. Berlin, Redlich a. Stettin.

Hôtel de Thorn: Gymnasiast Poschmann, Kuhr u. Sturst a. Neustadt. Kadett Kittel a. Culm. Gutsbes. Krauseneck a. Schanow. Reg.-Rath v. Bülow a. Brick.

Schmelzers Hotel: Königl. Sächs. Hof-Opernsänger Degele a. Dresden. Fabrikbes. Stürmer a. Breslau. Fabrikant Willert a. Berlin. Kaufl. Stern a. Berlin, Bernard a. Bremen, Frische a. Leipzig, Gercke a. Nordhausen.

Deutsches Haus: Gutspächter Hüsenett a. Jaseiwort. Stud. theol. Bieler u. Straufert a. Königsberg. Mühlenbes. Gellhorn a. Osterode. Kaufl. Münster a. Magdeburg, Gräfe a. Neuwied, Saenger a. Carthaus, Wegener a. Memel.

Hotel d'Oliva: Gutsbes. Semke a. Rohdau. Kaufl. Sander a. Berlin, Gollnick a. Königsberg. Oekonom Nagel a. Campehnen.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.